hatte er sich der Gefahr ausgesetzt, in das Schicksal der Bauern verwickelt zu werden, und um dieser Gefahr zu entgehen, ergriff er in der Nacht des 23. Juni 1525 die Flucht. Er kam jetzt in die allernächtigste Lage; gehaßt und verfolgt, fand er nirgends einen sichern Zufluchtsort. In dieser seiner höchsten Noth wandte er sich wieder an Luther. Er erniedrigte sich zu einem schmachvollen Sündenbekenntnisse voll Heuchelei, und nachdem er versprochen, daß er in Zukunft nicht mehr predigen, auch nichts mehr schreiben, „sondern ewiglich schweigen und sich seiner Arbeit nähren“ wolle, erlaubte ihm der Kurfürst auf Luthers Verwenden gegen Ende des Jahres die Rückkehr nach Sachsen. Nach kurzem Aufenthalte in Segren ließ er sich in Ramberg nieder, wo er als „Nachbar Andreas“ vom Feldbau und einem kleinen Handel kümmerlich genug sich ernährte. Bis zum Spätherbst 1527 laß er seinen gegebenen Versprechungen nach, da aber siegte seine unruhige Natur wieder. Wahrheitslieblich angeregt durch Luthers Streit mit Zwingli, trat er für seine Lehre vom Abendmahl auf's Neue in die Schranken, indem er in einer an den Kurfürsten gerichteten Schrift ausführlich die Gründe für dieselbe darlegte. Die eben nothdürftig zu Stande gekommene Aussöhnung zwischen Luther und Karlstadt war damit alsbald einer tiefen Erbitterung gewichen. Luther sah in Karlstadt einen unanständigen und verbissenen Menschen, eine Natter, welche er am Busen genährt habe, und Karlstadt klagt in einem Briefe an Schwentfeldt und Krautwald, mit denen er sich um diese Zeit in Verbindung setzte, in den herbsten Ausdrücken über Luthers gehässige Tyrannei. Luther, dem dieser Brief in die Hände gefallen war, befürwortete jetzt härtere Maßregeln gegen Karlstadt, aber dieser entzog sich Ende 1528 dem Bereiche seiner Feinde, deren Anschläge er durchschaute, durch die Flucht. Nach kurzem Aufenthalte in Holstein agitirte er eine Zeitlang in der alten Weise in Ostfriesland, bis er auch hier wegen seiner Wühlerereien weichen mußte. Jetzt ging er zu den Schweizern über. Gegen die Mitte des Jahres 1530 kam er in Zürich an und erhielt hier eine Stelle als Diakon am Spital. Dann wurde er Pfarrer zu Altstätten und endlich 1534 Prediger an St. Peter und Professor der Theologie zu Basel. Hier in der Schweiz verlebte Karlstadt seine ruhigsten Tage; seine Schwärmerei und sein Fanatismus waren zur Ruhe gekommen zu sein. Selbst den abgelegten Titel eines Doctors der Theologie nahm er wieder an. Von seiner Wirksamkeit verlautet nichts Besonderes mehr. In Basel starb er an der Pest im J. 1541. — Man kann Karlstadt hohe Begabung und vielseitiges Wissen nicht absprechen, aber als einen Charakter hat er sich nie bewiesen. Mit Recht hat man das Wort bei Cornelius Nepos auf ihn angewendet: Varius in omni genere vitae fuit. — Wenn Karlstadt auch Luther gegenüber den alten katholischen Canon der heiligen Schrift als Aler Entschiedenheit festhielt, die Kindertaufe

verwarf und namentlich in der Lehre vom Abendmahl von ihm abwich, so läßt sich doch weder im formellen noch im materiellen Principe des Protestantismus eine wesentliche Differenz zwischen Luther und Karlstadt nachweisen; nur trieb diesen seine leidenschaftliche Natur in der Consequenz der Entwicklung weiter als jenen. — Karlstadt war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Verzeichnisse seiner Schriften finden sich bei Niederer, Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- und Gelehrtengegeschichte, Altd. 1769, 473 ff.; Rotermund, Erneueretes Andenken der Männer, die für und gegen die Reformation Lutheri gearbeitet haben, Bremen 1814, I, 70 ff.; Majsh, Beiträge zur Geschichte merkwürdiger Bücher 601 ff. — Zu Karlstadts Leben und Lehre vgl. Adamus, Vitae germanor. theologor., Francof. 1705, 37 sq.; Jacobi Martini Progr. de Andr. Bodenstein Carolostadio, Viteb. 1640; Söcher, Historia motuum zwischen den Evangelischlutherischen und Reformirten, Frankf. u. Leipz. 1707, I, 1 ff.; J. F. Mayer, Dissertatio de Carolostadio, Gryphisw. 1708; Dan. Gerdesius, Descriptio vitae Carolostadii usque ad ann. 1522 in scrinio antiq. I, 1 sq.; Füßlin, Lebensgeschichte Andr. Bodensteins von Karlstadt, Frankf. 1776; zwei Programme von Lehmus, De Carolostadii mora Rotenburg. und Ulterior moras Carolostadii Rotenburg. descriptio, Rotenb. 1777 u. 1780; Strobel, Miscellaneen literarischen Inhalts, 5. Sammlung, Nürnberg. 1781, 119 ff.; J. F. Köhler, Lebensbeschreibungen merkwürdiger deutscher Gelehrten und Künstler, Leipz. 1794, I, 1 ff. II, 239 ff.; Göbel in Ullmanns Studien und Kritiken, Jahrg. 1841. 1842. 1843; Erblam, Geschichte der protestantischen Secten, Hamb. u. Gotha 1848, 174 ff.; Dielhoff, Göttinger gelehrte Anzeigen, Jahrg. 1848; Derf., Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter I, 299 ff.; Dielhoff, De Carolostadio Lutheranae doctrinae de seruo arbitrio contra Eckium defensore, Götting. 1850; C. F. Jäger, Andreas Bodenstein von Carlstadt, Stuttg. 1856; Derf., Deutsche Zeitschrift, Jahrg. 1856; Herzog, Realencycl. 2. Aufl., VII, 523 ff. [Fechtrup.]

Karnowski, Stanislaus, Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen, wurde um das Jahr 1526 geboren. In seiner Jugend verlegte er sich mit großem Eifer auf die Studien und bereitete sich gewissenhaft für den geistlichen Stand vor. Karnowski bewährte sich später in seiner priesterlichen Thätigkeit in einer solchen Weise, daß er schon um das Jahr 1563 zum Bischofe von Wladislaw befördert wurde. Während der 18 Jahre, in welchen er diesen bischöflichen Stuhl einnahm, arbeitete er thätig an der Reform seines Clerus, stiftete zu Wladislaw ein Clericalseminar und gründete außerdem mehrere Schulen. Als im J. 1577 das Bisthum Krakau erledigt wurde, bewarb sich Karnowski beim Könige um dieses Bisthum. Der König erfüllte zwar seinen Wunsch